

Fliegenpilze für Rudolph

Rentiere locken Besucher in „Hamburger Bahnhof“

BERLIN - Wer derzeit in den Hamburger Bahnhof kommt, wird überrascht. Dort, wo für gewöhnlich moderne und avantgardistische Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts ausgestellt wird, liegt Stallgeruch in der Luft. Einen Winter lang gastieren Tiere im Museum für Gegenwart. Sie gehören zu einer Installation, die der deutsche Künstler Carsten Höller für seine Ausstellung „Soma“ geschaffen hat.

Zwölf männliche Rentiere laufen hinter einem Elektro-Zaun umher. Über ihnen schweben vier überdimensionale Vogelkäfige, in denen quietschgelbe Kanarienvögel flattern und zwitschern. Eine Frau ist unablässig damit beschäftigt, die Hinterlassenschaften der Tiere mit Besen und Schaufel wegzukehren. Das ist keine Sonderschau des Berliner Tierparks, sondern Kunst. Von einer erhöhten Zuschauertribüne mit Stühlen können sich die Museumsbesucher die Installation von Carsten Höller anschauen.

Der in Brüssel geborene Künstler und habilitierte Agrarwissenschaftler will mit seiner Ausstellung dem Mythos von „Soma“ nachgehen. „Soma“ ist der Legende nach ein belebender Trank nomadisierender Stämme Nordindiens. Schon im zweiten Jahrtausend vor Christi Geburt sollen Menschen und auch Götter das Gebräu zu sich genommen haben. „Soma“ versprach ihnen Erkenntnis und Zugang zur göttlichen Sphäre. Der omnipotente Stoff fand auch im „Rigveda“, der ältesten der vier Gründungsschriften des Hinduismus, Eingang: „Wir haben das Soma getrunken; wir sind unsterblich geworden; wir haben das Licht gesehen; wir haben die Götter gefunden“, steht dort.

Über die Zusammensetzung des Tranks wird seit langem gerätselt. Einige Wissenschaftler vermuten, bei „Soma“ handele es sich um Urin von einem Rentier, das Fliegenpilze gefressen hat. Carsten Höller griff diese These auf und verlagerte die Suche nach „Soma“ in das Reich der Kunst. Fliegenpilze tau-

chen auch in seiner Ausstellung auf: in Kühlschränken und als riesige holzgeschnitzte Skulpturen.

Höller entwickelt sein wundersames Szenario zwischen Kunst und Wissenschaft, Labor und Vision, vermeintlicher Objektivität und gesteigerter Subjektivität. Wodurch erhalten wir Erkenntnis? Welche Rolle wird der Wissenschaft in unserer Gesellschaft zuteil, welche dem Mythos? Bedürfen wir alternativer Erfahrungskategorien und Formen der Bewusstmachung? Auf diese Fragen versucht die Schau eine Antwort zu geben. Ob die reichlich in das Museum für Gegenwart strömenden Besucher ohne die poetischen Erklärungen der Macher auf den Sinn und Zweck der Ausstellung kommen, darf aber zu recht bezweifelt werden.

Viele Kinder, die mit ihren Eltern diese ungewöhnliche Mixtur zwischen Kunst und biologischem Experiment bestaunen, nehmen die Schau als jahreszeitliche Inszenierung auf das Weihnachtsfest wahr. Die Rentiere passen in die Saison. Was die 24 Kanarienvögel, die zwei Fliegen und acht Mäuse, die es ebenso zu bestaunen gibt, damit zu tun haben, ist den meisten wohl egal. Übrigens: Wer vom „Museumszoo“ nicht genug bekommen kann, dem wird sogar eine Nacht im Hamburger Bahnhof inklusive Sonderführung und Frühstück angeboten.

Auf einer pilzförmigen Plattform inmitten des Tiergeheges erhebt sich ein „Hotelzimmer“ mit Doppelbett. Gäste können hier des Nachts in die Welt von „Soma“ eintauchen - zum Preis für 1000 Euro, wie ein Museumswärter verrät. Es scheint genügend zahlungskräftige Kunstfreunde zu geben, die sich dieses Erlebnis gönnen wollen. Bis zum Ende der Schau im Februar ist man nämlich fast komplett ausgebucht.

Rocco Thiede

Die Ausstellung „Carsten Höller. Soma“ ist bis 6. Februar 2011 im Hamburger Bahnhof“, Invalidenstr. 50-51 in Berlin-Tiergarten zu sehen. Der Eintritt kostet 8 Euro, ermäßigt 4 Euro.